

Sicht der Situation fest, nämlich eine „produktive Ungleichheit“ (364) zwischen den Bundesländern, durch die erneut unterstrichen wird, daß „Deutschland eine erstrebenswerte Heimat“ bleibt. Allerdings mit dem Nachsatz: „In ein Deutschland, das seine geistigen humanistischen Traditionen aufnimmt, Lebensformen der Kreativität bietet, würden Jugendliche gern aufbrechen“ (357). Eine Kultur der Gerechtigkeit, der Aufklärung, der Offenheit, ein Land, in dem Freiheit und Ordnung keine Widersprüche sind, werden gesucht. Welche Herausforderung aller! Ein nicht nur instruktives, sondern vor allem anregendes Buch.

Roman Bleistein SJ

GEHRES, Walter: *Das zweite Zuhause*. Institutionelle Einflüsse, Lebensgeschichte und Persönlichkeitsentwicklung von dreißig ehemaligen Heimkindern. Opladen: Leske + Budrich 1997. 273 S. (Focus Soziale Arbeit. Materialien. 2.) Kart. 33,-.

In den sechziger und siebziger Jahren stand die Heimerziehung im Mittelpunkt der Kritik: sie wurde als unpädagogisch, als „Terrorssystem“ abgelehnt und an ihrer Stelle entwickelten sich neue Modelle der Fürsorgeerziehung: Wohngruppe, Betreutes Wohnen. Trotzdem bleiben die Probleme um die Heimerziehung bestehen, die auch noch im neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz 1990 (§ 34) zu finden ist. Allerdings wurde an die Stelle des Begriffs „Heimerziehung“ die Formulierung „Erziehung in einer Einrichtung über Tag und Nacht“ gesetzt, allein aus der Absicht heraus, diese Art erzieherischer Hilfe von belastenden Assoziationen zu befreien.

Die vorliegende Publikation – 1995 als Dissertation an der Freien Universität Berlin angenommen – geht anhand von Interviews mit ehemaligen „Heimkindern“ der Frage nach, wie sie heute ihre Jahre im Heim beurteilen. Über diese Analyse hinaus ist Ziel des Autors „einen Beitrag zu leisten für eine differenzierende und verstehende Herangehensweise an Erziehungsprozesse, die statt vordergründiger Stereotypen und Wertungen die Komplexität von menschlichen Beziehungen in den Mittelpunkt rückt“ (28). Die Ergebnisse überraschen. So heißt es: „Die Heimerziehung hat bei den meisten befragten ehemaligen Absolventen und Absolventinnen einen konstruktiven Beitrag zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit leisten können“ (126). Bei der großen Wertschätzung von „Beziehungen“ trägt wesentlich das Vermögen der Erzieherinnen und Erzieher zum Gelingen der Erziehung bei. Sie sollten Interesse an der Lebensgeschichte und Entwicklung der Jugendlichen haben, sollten über Fähigkeit und Mut verfügen, in berechtigten Fällen konflikt- und durchsetzungsfähig sein und ehrliche Beziehungen zu ihrer Klientel aufbauen (127). So kommt der Autor immer wieder auf Profil und Qualifikation der Erzieher zurück. Nur daraus läßt sich dann auch folgern: „Die ehemaligen Heimkinder haben eine überwiegend positive Einstellung und Einschätzung der Entwicklungsphasen im Heim, sie sehen in dieser Unterbringung einen Sinn für ihr Leben, können ‚Gewinne für ihr Leben‘ benennen“ (200). Eine hilfreiche Studie, die das „neue Heim“ als „Ort zum Leben“ (M. Mannoni) zu entdecken lehrt.

Roman Bleistein SJ

Spiritualität

MEISSNER, William W.: *Ignatius von Loyola*. Psychogramm eines Heiligen. Freiburg: Herder 1997. 542 S. Lw. 98,-.

Der amerikanische Psychoanalytiker und Jesuit legt eine umfassende Studie vor, in der er die Biographie seines Ordensgründers psychoanalytisch deutet und daraus ein „Psychogramm“ zu erstellen sucht. Nach einer methodologischen Einleitung geht er in den ersten vier Teilen die Lebensgeschichte des Ignatius durch. Teil fünf

behandelt eher systematisch die Frage, wie sich bei Ignatius Mystik bzw. spirituelles Leben psychoanalytisch deuten lassen und ob sich beide Ansätze zu einer Gesamtsicht integrieren lassen. Der sechste Teil versucht, ein psychoanalytisches Porträt des Heiligen zu entwerfen.

Die historischen Darlegungen sind gut lesbar und auf dem Stand der Wissenschaft; sie wurden von dem Historiker John O'Malley SJ überarbeitet. Die der Biographie abschnittsweise beigelegt-